

Predigt über Markus 16 am Ostersonntag 2019

Ich war heute morgen auf dem Friedhof - ganz früh, so wie Maria und Maria. Als die Sonne aufging, stieg ich auf den Steinberg und ich muss euch sagen: dort steht noch jeder Stein genau da, wo wir ihn hingestellt haben. Stellt euch nur mal vor es wäre anders. Stellt euch vor, ich komme da hoch und die Grabsteine sind umgeworfen und die Grabplatten beiseite geräumt und wo vorher Stiefmütterchen standen, Tulpen und Ranunkeln, da gähnen jetzt Löcher - und die Löcher sind leer. Was hätte ich da tun sollen?

Ich hätte mich wie der Jüngling hinsetzen können - ein weißes Gewand habe ich auch an, wie der Jüngling hätte ich dagesessen und allen, die vorbeikommen, gesagt: Ihr sucht Arno Adam? Der ist nicht mehr hier. Ihr sucht Bertha Beyer? Zu spät, die ist schon auferstanden. Ich denke mal, spätestens bei Charlotte Carstens wäre die Polizei gekommen und kurz darauf der psychosoziale Notdienst.

Worauf ich hinaus will, ist Folgendes: Wenn wir eine Geschichte beenden, dann kommt auch nichts mehr nach dem Ende. Und genau deshalb endet das Markusevangelium genau so, wie wir es gehört haben: „Sie flohen und sie sagten niemanden etwas, denn sie fürchteten sich.“

Das ist nämlich gar kein Ende - denn wir haben es ja gehört und also muss doch die Geschichte irgendwie zu uns gekommen sein? Das, was wir gehört haben, ist also nicht das Ende - das Ende ist noch offen.

Wenn sie nachlesen - es kommt dann noch was: Jesus erscheint Maria und dann den Jüngern. Das haben furchtsame und kleingläubige Leute später hinzugeschrieben. Denn sie haben es nicht ausgehalten, das offene Ende. Die Geschichte brauchte unbedingt einen würdigen und verständlichen Abschluss - neee, braucht sie nicht. Genau die Geschichte, genau unsere Geschichte heute an diesem wunderbaren Ostermorgen braucht kein gutes Ende - was sie braucht, ist einen guten Anfang.

Und den liefert Markus zum Schluss. Da sagt der junge Typ im weißen Kittel den Frauen: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Sagt seinen Jüngern, dass er vorgeht in Galliläa und dort wird er für euch sichtbar werden.“ Und genau das ist nicht das Ende von Markus, sondern sein Anfang.

Der erste Satz von Markus lautet: „Das ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ Und der allererste öffentliche Auftritt - das haben sie jetzt schon geahnt, der ist so, wie es der Jüngling im Kittel sagte, Markus 1,14: „Jesus kam noch Galiläa und predigt das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Und dann trifft er Petrus und seinen Bruder und sagt: „Folgt mir nach!“ Und dann kommt die Geschichte ins Rollen.

Markus hat eine Oster-Botschaft, aber Worte sind einfach zu schwach dafür. Sie sind zu erdschwer für Himmelsboten. Ich will es trotzdem versuchen. Markus verweigert einen Abschluss der Geschichte und damit zeigt er uns: Wer Jesus sucht, der sollte nicht zu seiner Grabstätte pilgern, also mit dem vermeintlichen Ende anfangen. Wer Jesus sucht, der sollte dort beginnen, wo die Geschichte mit Jesus anfängt. Genauer gesagt: Der sollte zurück dorthin, wo das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes für ihn anfängt.

Bei mir klingt das heute so:

Das Ende der Geschichte ist der Anfang der Gerüchte, also richtet euren Blick jetzt Stück um Stück einmal zurück auf jenes Glück, das im neuen Anfang anfängt, sich nicht aufzwingt. Glaubst du aber, was sich aufdrängt, dann ist dieses Ende erst der Anfang; ist die neue, frohe Botschaft: Hier ist Gott, der endlich rettet, was sich in uns angekettet. Gott, der sich im Menschen bettet: Jesus - Jey jasa - Gott, (der) rettet.

Jesus heißt der Herr der Geister. Seelen Meister nannten ihn die Jünger als er sie zum Laufen brachte - denn das machte er von Anbeginn. Entfachte mir und dir hier drin den Sinn für einen Weg im Leben, der - ja kann es sowas geben? - führt nicht in, führt aus dem Leben, führt zurück zum Garten Eden.

Mir scheint mein Evangelium ist Helium für Engelsstimmen - kann das unsre Stimmung wecken? Fragen wir die Eingewekkten, die wir einst in Gräber steckten und sie dann mit Staub bedeckten, ob sie unser Licht entdeckten als wir sie heute morgen weckten?

Mit Posaunen und Trompeten haben wir zum Tanz gebeten, sind zu Gräbern hingetreten und blieben doch im Ende hängen. Und Hände ringend, leise faltend haben wir das Licht erhalten, das vor allem Anfang schien - sagt mir jetzt, wo ist es hin?

Ach wie bin ich doch bequemlich, glaube kleinlich, glaube dämlich, weil ich wieder, blind im Falle, in die eigne Falle falle, dass der Stein am Ende steht mit schön umrahmtem Blumendbeet, bis alles hier als Staub verweht. Das ist so deprimiert, dass es quält. Wird Zeit, dass mich der Stein bewegt.

Ich geh so lange schon im Kreis und merke jetzt erst, was das heißt, wenn du am Ende in die falsche Richtung gehst, weil du am Ende immer nur betroffen vor dem Ende stehst, statt offen deine Kreise drehst und endlich du den Kreis verstehst: der Anfang liegt stets hinter dir. „Komm, dreh dich um und folge mir!“, sagt aller Anfang Ewigkeit. Und wie ich mich zum Anfang wende, reicht der Anfang mir die Hände und wir tanzen ohne Ende zwischen all den namensvollen Steinen auf dem Steineberg, die mehr als unsre Tränen wert, weil aller Ahnen Namen mahnen: Wir sind in diesem Leben nicht weiter als hierher gekommen und haben endlich hier unendlich neu begonnen. Du meinst, dein Licht sei nötig, weil wir hier im Dunkeln liegen und sonst nichts zu sehen kriegen? Tut uns leid, wir leuchten schon dank Gottes Sohn auf seinem Thron und übrigens hier tanzt man schon.

Was für eine Wende, wenn zum Schluss anstatt dem Ende alles offen ist und wir statt bloß betroffen endlos hoffen, dass unendlich auch für uns beginnt, was Gott für uns vorherbestimmt. Und was er uns schon vorgemacht in dieser einen Osternacht: Der Herr ist auferstanden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre in euren Herzen die österliche Freude, denn Christus ist auferstanden und spricht zu uns: „Folgt mir nach!“
Amen.

*Gehalten am Ostersonntag
in der Kirchengemeinde Caputh,
am 21. April 2019 im Gemeindehaus
von Pfarrer Thomas Thieme.
Es gilt das gesprochene Wort.
Jede Verwendung zur geistlichen Erbauung
und Unterhaltung ist ausdrücklich erwünscht.*